

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

126 (22.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607268)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
bestellgeb. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige  
Corpusseite oder deren Raum 10 Pfg  
für adwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren: F. Wiltner in Oldenburg,  
Herrn Wiltner in Bremen, Haagenstein  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Seimer in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bock und Comp. in Halle  
a. S., G. P. Daube und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr 126.

Elsfleth, Donnerstag, den 22. October.

1896.

### Tages-Beizer.

(22. October.)

• Aufgang 7 Uhr 08 Minuten.  
• Untergang: 5 Uhr 14 Minuten.

Hochwasser:

3 Uhr 10 Min. Vm. — 3 Uhr 24 Min. Nm.

### Der neue Colonialdirector.

Dr. Kayser ist von seinem Posten als Colonialdirector „weggegrault“ worden; er hat es verblümt selber angedeutet in einer größeren Rede, mit der er am Montag die Sitzungen des Colonialrathes eröffnete. Unter den heftigen und unausgesetzten Angriffen desjenigen Theiles der Presse, der trotzdem und allem für Dr. Peters Partei ergrieff, verkehrte sich allmählich in Dr. Kayser der ziemlich erhebliche Fonds von Colonialbegeisterung, die er in sein Amt mitgebracht hatte, und als er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß er auf seinem Posten nicht mehr auf die Mitwirkung aller für die colonialen Angelegenheiten maßgebenden Faktoren rechnen durfte, gab er seine Entlassung.

Sein Nachfolger im Amte ist bekanntlich Frhr. Dr. Oswald v. Richtigofen, der seit 1885 Mitglied der Direction der ägyptischen Staatsschuldenkasse war. Die Engländer hatten damals vergeblich versucht, das Hinzutreten eines deutschen und eines russischen Commissars zu jener Direction zu verhindern; Bismarck setzte es durch und Frhr. v. Richtigofen war der Mann seines Vertrauens. Frhr. v. Richtigofen wurde auch 1886 zu den Verhandlungen über den deutsch-türkischen Handelsvertrag hinzugezogen und 1887 nach Konstantinopel geschickt, um dort an den Verhandlungen über die Räumung Aegyptens von den Engländern theilzunehmen. Inzwischen waren die ägyptischen Staatsfinanzen in kurzer Frist aus dem Zustande des Verfalls und des Zusammenbruchs zu einer derartigen Ordnung gelangt, daß die Verminderung der dem Lande aufliegenden großen Zinsenlast ins Auge gefaßt werden konnte. Um den europäischen Börsen in dieser Beziehung den Puls zu fühlen und gleichzeitig einigen Geldbedürfnissen abzugeben, beschloß die ägyptische Regierung, mit Zustimmung der Staatsschuldencommission, die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2 1/2 Millionen Pfund, und sie beauftragte mit dem Einverständnis des Fürsten Bismarck den Freiherrn v. Richtigofen mit dem Abschluß dieser Anleihe. Dieser führte die Verhandlungen mit den großen Banken in Berlin, Paris und London

zu einem so guten Abschluß, daß nun in Aegypten eine umfassende Politik der Zinsherabsetzung eröffnet werden konnte.

Im Jahre 1888 erfolgte unter Herrn v. Richtigofens eifriger Förderung die Schaffung des ägyptischen Staatsreservefonds, der sich später sowohl für den Staatscredit als für die Deckung außerordentlicher Ausgaben so ersprießlich erwiesen hat. Mit besonderer Vorliebe und schließlichem guten Erfolge setzte er durch, daß aus dieser staatlichen Rücklage auch die Mittel zum Neubau eines Museums für die ägyptischen Alterthümer und der stets deutscher Zeitung unterstehenden vielzähligen Bibliothek bereitgestellt wurden, ein Streben und ein Erfolg, der ihm vielfachen Dank unserer gelehrten Welt eingetragen hat.

1889 wurde er von der ägyptischen Regierung wiederum nach Europa entsandt, um, zusammen mit Sir Edgar Vincent, in Besprechung mit den leitenden französischen und englischen Staatsmännern den Boden für die dann im folgenden Jahre thatsächlich erfolgte Umwandlung der ägyptischen privatsirten Anleihe vorzubereiten. Es ist Richtigofens besonderes Verdienst, daß bei allen diesen Verhandlungen stets die Gleichstellung Deutschlands mit England und Frankreich auf jede Weise gewahrt wurde, und daß die spätere Umwandlung der Daira-Anleihe hauptsächlich deutschen Bankhäusern zufiel. Ebenso suchte er, zusammen mit unternehmenden und tüchtigen Deutschen in Aegypten, das deutsche Capital für die ägyptischen Bahnbauten zu gewinnen, ein Bestreben, dem die deutsch-ägyptischen Gesellschaften ihre Entstehung verdanken, welche die Bahn nach Girgeh bauten und zur Zeit die unter-ägyptischen Kleinbahnen ausführen.

Im Frühjahr 1891 leitete Herr v. Richtigofen wiederum mit seinem russischen Kollegen und unter dem Geleite zahlreicher Beduinen, auf Wunsch der ägyptischen Regierung eine Expedition, die feststellen sollte, ob sich der Bau einer Bahn vom Nil zum Rothen Meere empfehle, und in zehn Tagen die Wüstenstrecke von Koneh bis Koffeir auf Kamelen durchstreckte. In solcher Weise hatte er noch öfter Gelegenheit, in dem alten Wunderlande Aegypten die allgemeinen Culturinteressen als auch besonders diejenigen Deutschlands wirksam zu vertreten und dabei hat sich sowohl sein staatsmännlicher Blick geschärft, wie seine diplomatische Gewandtheit ausgebildet. Das wird er in seinem neuen verantwortungsvollen Amte sehr gut verwerthen können.

### Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf am Montag, von Wiesbaden kommend, in Darmstadt ein und stattete dem Czarenpaare einen zweifünftägigen Besuch ab. Der Czar und die Czarin erwiederten diesen Besuch am Dienstag in Wiesbaden.

Obwohl die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland in Darmstadt und der Gegenbesuch des Czaren in Wiesbaden lediglich eine einfache Höflichkeitssache ohne politische Bedeutung ist, wird dieser freundschaftliche Verkehr doch in Frankreich eine etwas ernüchternde Wirkung ausüben, deren Werth durchaus nicht zu unterschätzen ist. Ein politisches Ereigniß wäre es im Gegentheil geworden, wenn die beiden Herrscher, durch Zufall so nahe bei einander, sich keine Besuche gemacht hätten.

Der Dankeserlaß des Kaisers an den Staatssecretair des Reichspostamts und die Beamten seiner Verwaltung veröffentlicht das „Amtsblatt des Reichspostamts“. Der Erlass ist ergangen im Anschluß an den vorgelegten Bericht über die Ergebnisse der Verwaltung während der Etatsjahre 1891/95. In dem Erlass heißt es auch, daß der Kaiser es mit Freuden begrüßt habe, daß die Postverwaltung es unternommen hat, durch eine Vermehrung der deutschen Fahrten auf der ostasiatischen Postdampferlinie zur Förderung der deutschen Interessen in China beizutragen.

Die „Schlef. Ztg.“ meldet, daß von der Regierung die Entsendung einer Expedition nach Ostasien vorbereitet werde, deren Aufgabe sein soll, die dorthin sich erstreckenden Handelsinteressen zu fördern und zu erweitern. Wie die „N. A. Ztg.“ hört, beabsichtigt die Regierung, in den Etat des Reichsamts des Innern eine besondere Fonds zur Unterstützung derartiger Unternehmungen einzustellen, da die bisher für solche Zwecke herangezogenen Dispositionsfonds anderweitig zu stark in Anspruch genommen seien.

Der Gouverneur Major v. Wismann wird nun, wie aus amtlichen und anderen theilnehmenden Kreisen verlautet, nicht wieder auf seinen Posten nach Ostasien zurückkehren. Nach ärztlichem Ausspruch ist der Gesundheitszustand des Gouverneurs noch kein ganz normaler. Hat diese Beobachtung wohl den Hauptgrund für den Entschluß des Herrn v. Wismann abgegeben, so mögen auch wohl noch andere Veranlassungen dazu mitgewirkt haben. Schon beabsichtigt man sich dem Vernehmen nach an amtlicher Stelle mit der Ernennung eines Nachfolgers; dem Anschein nach soll nun wieder eine Civilverwaltung eingesetzt werden, denn ein im Dienst befindlicher Colonialbeamter ist schon in Vor-

### Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Fräulein Leighton wurde nicht getraut,“ rief ich. Sie erkannte auf dem Wege zur Kirche und ich brachte sie hierher zurück; sie bedarf indessen keines weiteren Besandes.“ Ich winkte ihnen, daß sie zurücktreten sollten, denn ihre staunenden und gaffenden Gesichter ärgerten mich und drohten meine fürchtbare Ruhe zu erschüttern, welche meine einzige Kraft war. Als die Leute, leise Bemerkungen und verständnisvolle Blicke austauschend, verschwanden, trat Fräulein Dudleigh ein. Einen Moment nur ließ ich auf ihre meine Augen ruhen, dann schlug ich sie nieder. Wir vermochten gegenfeitig unseren Blick nicht zu ertragen. Inzwischen stand Marrah hochaufgerichtet in der Halle; ihr Gesicht war bleich, ihre Lippen fest geschlossen, ihre Augen ins Leere starrend. Keiner von uns dreien sprach ein Wort. Endlich wandte Marrah verächtlich ihren Kopf und begann die Treppe hinaufzusteigen. Ich küßte mein Blut, das minutenlang gestockt hatte, plötzlich durch meine Adern jagen, und an ihre Seite springend, ergrieff ich ihre Hand und hielt die Treurolle so an der Stelle fest, an welcher sie stand. „Du wirst nicht hinauf gehen, bis wir uns gegen-

seitig verstanden haben. Du hast dich geweigert, dich mir heute antrauen zu lassen. War es eine Laune, welche dich zu deinem unerhörten Benehmen veranlaßte, oder?“ — ich sah mich um; Fräulein Dudleigh war nicht mehr zugegen, sie mußte in ein Zimmer gegangen sein, — oder war es, weil du Edwin Urquart in der Menge erblicktest und seinem befehlenden Winke Folge leistetest?“

Die Hand, welche ich hielt, war kalt wie Eis. Sie entzog sie mir und sah mich hochmüthig an, aber ich sah, daß ich ihr Furcht einflößte.

„Edwin Urquart ist mir nichts,“ kam es endlich leise, aber nachdrücklich über ihre Lippe. „Ich wollte keinen heirathen und sagte das stets. Es wäre besser, wenn es mehr Bräute gebe, welche an der Schwelle des Altars zögerten, statt sie zu ihrem Untergange zu überschreiten.“

Ich hätte sie tödten können, aber ich bezwang mich. Ich wußte, daß ich sie verloren hatte; im nächsten Augenblick würde sie gegangen sein um nie wieder als meine Verlobte vor mir zu erscheinen. Aber ich sagte kein Wort, würdigte sie keines Blickes; ich verneigte mich nur leicht vor ihr, dann trat ich schnell in die Dunkelheit zurück — wie ich glaubte, Herr meiner selbst.

Aber in jenem letzten Moment schoß doch ein

Wort in meine Brust, und dann nochmals an ihre Seite eilend, flüsterte ich in Tönen, die ihr wie die Vosanne des jüngsten Gerichts vorgekommen sein müssen:

„Geh, du Falscheste der Falschen; ich will keine Gemeinschaft mehr mit dir! Hast du mich jedoch belogen und denkst du, Edwin Urquart seiner Pflicht abwendig zu machen, Honora Dudleighs edles Herz zu brechen und mir Schande zu bereiten, dann zertrete ich dich wie eine Schlange im Grafe. Niemals sollst du mit einem anderen Manne dem Altar auch nur so nahe kommen, wie heute mit mir!“

Und mit dem letzten, höhnischen Blick, mit welchem jede Einzelheit ihrer Schönheit mit fast unerträglicher Gewalt auf mich wirkte, wandte ich ihr den Rücken und mich der Ausgangstür zu.

11.

Honora.

Aber ich ging nicht hinaus. Ein Ton traf mein Ohr; es war ein unterdrückter Seufzer, der aus dem Zimmer herausdrang, in dem ich Fräulein Dudleigh zum ersten Male gesehen. Sofort stand ihre süße Gestalt von Gram gebeugt vor meinem noch klopfenden Herzen, und mit dem Bewußtsein, daß ihr Kummer nicht geringer war als der meinige, blieb ich vor der angelehnten Thür stehen und öffnete sie langsam.

schlag gekommen. Anzunehmen ist, daß die Wiederbe-  
setzung des wichtigen Postens bald erfolgt.

**Balkanstaaten.** Fünf Armeen, die bei den  
Unruhen Bomben geworfen, sind in Konstantinopel zum  
Tode verurteilt worden.

**Italien.** Die seit länger als einem Jahre ab-  
gebrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Italien  
und Portugal, die in dem wegen päpstlicher Einprache  
unterlassenen Besuche des Königs Don Carlos in Rom  
ihren Ursprung hatten, sind wieder aufgenommen. Der  
portugiesische Gesandte de Carvalho ist auf seinen Posten  
in Rom zurückgekehrt.

**Spanien.** Eine in Madrid eingelaufene Kabel-  
meldung aus Washington besagt, wenn der Krieg auf  
Cuba nicht vor dem 1. Januar 1897 beigelegt sei, so  
werde Nordamerika die Unabhängigkeit der Insel er-  
klären. Eine solche Absicht hat in Madrid natürlich  
die größte Entrüstung hervorgerufen.

Von den Philippinen kommt wieder eine Sieges-  
nachricht als Pfaster auf die Wunde der kürzlichen  
Schlappe. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet,  
General Saramillo habe sich Masugdas bemächtigt. Die  
Aufständischen seien mit Zurücklassung von 114 Toten  
geflohen, während die spanischen Truppen 2 Tote und  
23 Verwundete verloren hätten.

**Frankreich.** Ein Gegenbesuch des Präsidenten  
Faure am Hofe zu Petersburg soll nunmehr bestimmt  
im Frühjahr stattfinden.

Der seit den Tagen von Cronstadt oft genannte  
Viceadmiral Gerovais ist aus dem activen Dienst aus-  
geschieden, da er die Altersgrenze erreicht hat. Sein  
Nachfolger als Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders  
ist der Viceadmiral de Cuverville, der beim Antritt  
seines Amtes einen feurigen Tagesbefehl von Toulon  
aus an die Mannschaften gerichtet hat.

Die unangenehmen Anfragen, mit denen die am  
27. Oct. zusammentretenden Kammern die Regierung  
bestimmen wollen, mehren sich. Die socialistische Gruppe  
will sich für ihre Entlastung, in der sie nicht in aller  
Form nach dem Bündnis mit Rußland zu forschen ent-  
schlossen ist, schuldig halten und bereitet eine Anfrage  
über die Verhaftung und Ausweisung verdächtiger Russen  
und Polen vor. Der Ton, in dem die Parteipresse  
sich über das Thema ergeht, läßt Szenen in der Kammer  
erwarten, die für die Regierung recht peinlich werden  
können.

**Belgien.** Die Beziehungen Deutschlands zum  
Congostaat haben sich seit einigen Jahren beständig  
verschlechtert. Der erste Anlaß waren die Maßregeln der  
Congobehörden gegen die Handelsfreiheit, die scharfe  
Zurückweisung erfuhr. Dann traten Uebergriffe bel-  
gischer Officiere und congostaatlicher Beamten im deut-  
schen Gebiete des Tanganjika hinzu, bis die Hinrichtung  
des Händlers Slotens und die von dem Commandanten  
Lochaire gegen Deutschlan erhobenen ungerechtfertigten An-  
griffe eine Spannung erzeugten, die dem Congostaat einmal  
gefährlich werden konnte. Um nun diese Mißstimmung  
zu beseitigen, hat König Leopold von der Congoregierung  
eine Denkschrift über die Gesamtanlage des Congo-  
staates ausarbeiten und sie durch den belgischen Ge-  
sandten am Berliner Hofe, Baron von Greindl, über-  
reichen lassen.

**Afrika.** Wie aus Tanager gemeldet wird,  
weigern sich die Riff-Piraten, den Capitain der Bark  
„Prosper Corin“, den sie auf seinem Schiff gefangen  
genommen haben, auszuliefern, wenn ihnen nicht der  
Sohn ihres Häuptlings, den der spanische Dampfer

„Sevilla“ gefangen genommen hat, auch ausgeliefert  
wird.

**Asien.** Den „Times“ zufolge ist die Räumung  
Koreas durch die Japaner schon so gut wie vollzogen.  
Nur wenige japanische Soldaten stehen noch dort. Ab-  
gesehen von kleinen Garnisonen in Süd und einigen  
japanischen Niederlassungen haben diese Truppen haupt-  
sächlich die Aufgabe, die durch das Innere der Halb-  
insel laufenden Telegraphenlinien, welche Eigentum der  
japanischen Regierung sind, zu bewachen.

## Locales und Provinzielles.

**Glöfeth,** 21. Oct. Am Montag begannen zwei  
Wagger das von der hiesigen Heringsfischerei-Gesellschaft  
erworbene Terrain zu überlanden. Da das Grundstück  
außerhalb des Deiches liegt, müssen die zu errichtenden  
Gebäude vor den Hochfluthen geschützt werden und es  
ist deshalb erforderlich, dasselbe etwa um 2 Meter mit  
Sand zu erhöhen. Die Arbeit wird von den Corrections-  
taggern ausgeführt und dürfte etwa 15 000 M. im  
Gesamten kosten. Auch sind auf dem Plage Arbeiter  
mit Fällen von Bäumen und Abstecken der Grasfoden  
beschäftigt. Die Gesellschaft hat zunächst vier Bogger  
in Begehr bestellt und da nunmehr alles gut vorbe-  
reitet ist, hofft man, mit nächstem Frühjahr zum He-  
ringsfange vorzugehen.

Vor einigen Nächten wurden an verschiedenen  
Stellen in Dörrege Wäschestücke gestohlen.

In das Comité für die Weihnachtsfeier des  
hiesigen Kriegervereins sind gewählt die Herren: Gehl,  
F. Griefe, A. Kleiber, Fr. Lange und F. Mehrens.

Überall aus dem Lande ertönen laute Klagen  
über die Mäuseplage, die — namentlich im Stadlande  
— augenblicklich so groß ist, wie man sie sonst kaum  
gekant hat. Zu der großen Mäuseplage kommt nun  
noch die fortwährend anhaltende nasstale Bitterung, so  
daß die Weiden sich nicht wieder erholen können und  
es wird nur noch wenige Tage dauern, dann werden  
die meisten Landwirthe im Lande gezwungen sein, schon  
ihre gesammtes Weidewieh aufzustallen. Ein Glück ist  
es für die Viehhalter, daß der Sommer gute Feuerzüge  
geliefert hat, so daß wenigstens kein Mangel an Winter-  
futter vorhanden ist, sonst würden wir erleben, daß  
nach den außerordentlich hohen Viehpreisen im verfloffenen  
Jahre jetzt außerordentlich niedrige Preise eintreten  
würden. Betreffs der Mäuse hoffen die Landwirthe,  
daß der Winter unter diesen schädlichen Nagern auf-  
räumen werde.

**Neuenbrof,** 19. Oct. Am heutigen Tage, als  
am Beginn des Winterhalbjahrs, wurde in hiesiger  
Gemeinde das neue Schulgebäude eingeweiht. Mit  
den Kindern versammelten sich die Mitglieder des  
Kirchenrathes und Ausschusses, Schulvorstandes und  
Ausschusses, Eltern und Schulkinder und sonstige Ge-  
meindeglieder im alten Schulzimmer, wo Herr  
Lehrer Wilkens zunächst einige Worte des Abschieds  
sprach. Nach dem Gesänge „Unsern Ausgang segne  
Gott“ ging es im feierlichen Zuge in das festlich be-  
kränzte, neue Schulhaus hinüber. Hier sangen die  
Kinder eine Hymne, worauf Herr Pastor Rodiel eine  
Ansprache hielt, anknüpfend an das Wort „An Gottes  
Segen ist alles gelegen.“ Im Namen der Schule  
dankte er den Vertretern der Gemeinde für die Er-  
bauung des so stattlichen Schulhauses. Dasselbe ge-  
reicht der Gemeinde zur Zierde und dürfte mit Recht  
zu der besten des Herzogthums gezählt werden. Neben

dem schmucken Aussehen des schönen schiefergedeckten  
Hauzes ist wohl die feuerfeste Bauart hervorzuheben.  
Die Decken, nur aus Eisen und Steinen bestehend,  
sind hergestellt nach einer neuen Deckenconstruction,  
der sogenannten Zonath'schen, vermittelt Kupferstein-  
dieleen aus Bimssteinen oder Schwemsteinen. — Das  
alte, neben dem neuen gelegene Schulhaus bleibt in  
diesem Winter noch stehen; im nächsten Frühjahr  
wird es zum Abbruch verkauft; der Hausplatz wird  
dann zur Vergrößerung des Spielplatzes benutzt.

**Strückhausen,** 19. Oct. Gemeindevorsteher  
Laderenz zu Frieschenmoor hat dieser Tage seinen  
63jährigen Hengst „Kanzler“, Vater Emigrant, aus einer  
Agamemnon-Stute an Herrn Heinrich Schmidt in  
Hammer verkauft. Der Hengst soll demnächst auf  
der internationalen Hengstschau in Wien ausgestellt  
werden.

**Rodenkirchen,** 20. Oct. Heute Morgen ist  
ein werthvolles Pferd des Landmanns Haake aus  
Frieschenmoor vom Zuge Nr. 41 von Nordenham nach  
Hude um 6 Uhr 4 Min. in Rodenkirchen beim Wärters-  
posten 41 bei der Hartwader Chaussee überfahren und  
getödtet worden. Ein zweites Pferd lag neben der  
Unfallstelle und war auch vom Zuge erfaßt worden,  
denn es war schwer an der Hüfte und am hinteren  
Theil des Körpers verletzt. Erst vor noch nicht langer  
Zeit ist an derselben Stelle ein Pferd des Landmanns  
Hayßen überfahren worden.

**Delmenhorst,** 20. Oct. In der Nacht zum  
Freitag ist im hiesigen Peter-Elisabeth-Krankenhaus ein  
Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb ist durch das  
Fenster in den Keller gestiegen und hat von den dort  
lagernden Vorräthen einen halben Schinken, mehrere  
Blutwürste und ein Stück Speck mitgenommen. In dem  
Thüre vermutet man einen polnischen Fabrikarbeiter,  
der sich am folgenden Tage mit einem Bündel Fleis-  
waren in einer hiesigen Wirthschaft aufhielt und die  
Gäste zum Verzehren der Sachen einlud. Der Mann,  
welcher kürzlich nach einer Heilung an einer Schil-  
gerei längere Zeit hier im Krankenhaus gelegen und  
Hausgelegenheit kannte, ist alsbald verhaftet worden.

Auf schredliche Art und Weise ist der 45jährige  
Landmann Herr. Becker in Hengstlerholz am Sonnabend  
Nachmittag ums Leben gekommen. Derselbe war, wie  
die „D. N.“ berichten, mit seinem Wagen nach dem  
Moore gewesen, als auf dem Nachhauwege die beiden  
Pferde scheuten und durckgingen. Wahrscheinlich ent-  
fielen nun dem auf dem Wagen sitzenden Becker die  
Zügel und im Begriffe, diese wieder zu erlangen, stürzte  
er vom Wagen gefallen sein, wobei er nun das Un-  
glück hatte, daß ihm das eine der rasenden Pferde  
einen Hufschlag vor den Kopf verlegte, der die beiden  
einander spaltete und den sofortigen Tod herbeiführte.  
Kofsch hinzu eilende Leute fanden den bedauernswürdigen  
Mann als Leiche vor. Der so jäh Verstorbene hinter-  
läßt eine Wittwe und mehrere Kinder.

**Oldenburg.** Ein Pferdehandel, der selten ge-  
macht wird, gelangte vor einigen Tagen hier zuweilen  
einem auswärtigen Händler und einem Landmann aus  
M. zum Abschluß. Hierbei ereignete es sich, daß der  
betr. Händler schließlich mehr für das Verkaufshier  
erhielt, als er zu Anfang des Handels von dem hie-  
rigen Käufer forderte, und das kam so: Der Land-  
mann handelte auf ein Pferd, wofür 300 M. verlangt  
wurden, während er durchaus nicht mehr als 275 M.  
geben wollte. Als der Handelsmann bei mehrfachen  
Anknüpfung stets auf seiner gestellten Forderung (300

Fräulein Dudleigh kam mir sogleich entgegen.  
Thränen rollten über ihre Wangen, aber ihr Schritt  
war fest, und als sie meine Hand ergriff, lag eine  
Frage in ihren sanften Augen, die mich fast außer  
Fassung brachte.

„Was soll ich nur thun?“ fragte ich mich selbst.  
„Ihr sagen, daß sie sich hüten soll, oder es ihr allein  
überlassen, den Kampf auszufechten?“ Aber meine  
Seele fand keine Antwort. Ihre Schwäche und meine  
Selbstsucht schlossen mir den Mund, so neigte ich nur  
den Kopf.

„Ein seltsamer Abschluß der Hoffnungen des heu-  
tigen Tages,“ waren die Worte, die über ihre Lippen  
kamen.

„Ist — ist Marrah wirklich krank oder wandelt sie  
nur wieder einer ihrer Launen an?“

„Ich begreife Fräulein Leighon nicht,“ antwortete  
ich. „Die Zeit, die ich zu ihrem Studium aufwendete,  
ist eine verlorene. Niemals werde ich versuchen, jenes  
Buch wieder aufzuschlagen.“

„Dann“ — sprach sie stockend weiter, und namen-  
loser Schrecken malte sich in ihren Augen — „dann  
wollen Sie sich von Marrah loslagern? Sie wird frei  
sein und —“

Die bleichen Wangen rötheten sich purpurn. Sie  
fürchtete sich augenscheinlich, daß sie mir ihr Herz zu

sehr geöffnet hatte. Aufs tiefste bewegt, aber noch  
immer unentschlossen, führte ich ihre Hand an meine  
Lippen.

„Lassen Sie mich Ihnen danken,“ sagte ich, „denn  
der Einblick in einen so edlen weiblichen Charakter be-  
wahrt mich in dieser Stunde davor, dem ganzen weib-  
lichen Geschlecht zu fluchen.“

„Ach, wie sie aufleucht!“ „Sie sind gut,“ flüsterte  
sie; „Sie haben ein besseres Schicksal verdient; aber  
es ist das Loos der Guten und der Treuen, nicht nur  
keine Anerkennung, sondern Verachtung zu finden. Hier  
— nur hier allein.“ und sie legte die rechte Hand aufs  
Herz, „liegt der Lohn für Rechtschaffenheit, langes  
Leid und Härlichkeit.“

Thränen, welche ich nicht zurückzuhalten vermochte,  
stiegen mir in die Augen. Um mein eigenes Leid  
hätte ich sie nie vergessen können; aber um des ihrigen  
sah ich es natürlich. Ach weßhalb hatte sie den  
Schatz ihres Herzens weggeworfen? Weßhalb hatte  
sie ihr Leben einem Bösewicht anvertraut? Ich öffnete  
meine Lippen zum Sprechen; sie sah seinen Namen  
auf meiner Zunge schweben und unterbrach mich.

„D, bitte, nicht! Ich weiß was Sie sagen wollen,  
und ich kann es nicht ertragen. Ich war eine Waise,  
ohne Freunde, und ich verließ mich auf die Klugheit  
meiner Tante, deren Urtheil vielleicht kein so unpar-

teißches war, wie es hätte sein sollen. Jetzt aber ist  
es zur Reue zu spät. Ich habe mein Boot in dem  
Strom gefest und muß nun weiter segeln. Nur eines  
sagen Sie mir — und Sie als Ehrenmann werden  
mein Vertrauen achten — war es Herr Arquat, den  
ich heute am Rande der Menge gewahrte?“

Ich verneigte mich. Ich wußte, sie hatte nicht ge-  
fragt, weil sie an der Thatjache auch nur im ge-  
ringsten zweifelte, sondern weil sie wissen wollte, ob  
auch ich ihren erkannt hatte und ihm mein Schicksal  
aufgab.

„Er war es“, sagte ich — weiter nichts.  
Die Maske fiel von ihrem Gesicht. Sie rang die  
Hände fest aneinander, bis sie so weiß wurden, wie  
Marmor.

„D, wir sind vier Glende!“ rief sie. „Er —“  
Jetzt war die Reue an mir, ihren Worten Einhalt  
zu thun. „Sprechen Sie es lieber nicht aus“, sagte  
ich. „Ich kann viel ertragen, aber nicht über einen anderen  
Worte äußern hören, welche mich zwingen, an den  
Dolch zu denken, den ich auf meiner Brust trage.“  
„Nur Sie können mir ja auch irren.“ Ich glaubte  
es nicht, aber ich zwang mich zu diesen Worten. „Sie  
erklärte mir, daß er ihr nichts sei, und wenn dies der  
Fall, dann würde es Ihnen lieber sein, Schweigen be-  
obachtet zu haben.“

Mark) beharrte und von einer Ablassung nichts hören wollte, meinte schließlich unser Landmann: „Ja, wenn ich Swien oder Kalw wör, denn wüßt ich woll, wat ich to dohn harr, um nich van Di (dem Handelsmann) anfleut to weren.“ „An wat wörst (wäre) Du denn dohn?“ fragte der Handelsmann. „Denn,“ sagte der Landmann, „kört ich dat Pferd na Gewicht.“ Hierauf erwiderte der Verkäufer, daß er auch wohl bereit sei, das Pferd nach Gewicht zu verkaufen. „An de Bries dafür is?“ fragte der Landmann. „Dat süwwe, wat tor Lieb de Swiene kostet — 31 M pro 100 Pund,“ antwortete prompt der Handelsmann. „Topp!“ sprach der Käufer, „et gilt, ich bün darmit inverstahn.“ Hierauf wurde das Pferd gewogen und hatte dasselbe ein Gewicht von 1036 Pund, machte als Verkaufspreis genau 321,16 M, also 21,16 M mehr, als wöhr der Verkäufer es anfangs abgelassen hatte. — „Ja, ja, so geht,“ meinte hierauf der Käufer, „nu bün ich doch de Dumme.“ „Ja,“ erwiderte der Verkäufer, „daß ist allerdings, Strafe muß sein, aber dafür können Sie sich auch rühmen, mal ein Pferd nach Gewicht gekauft zu haben und — Lehrgeld muß beim Handel stets ein Jeder zahlen.“ Unser biederer Landmann soll hierauf erwidert haben, daß er sein Geld schon wieder kriegen werde, denn für die nächsten Schweine, die er bald fett habe, würde er vom Schlachter 20 M mehr fordern. Das ist auch ganz gut, ob derselbe das „Mehr“ aber zahlt, wird fraglich sein.

**Metjendorf, 21. Oct.** Eine Blutvergiftung zog sich dieser Tage ein Mädchen zu. Mit einer kleinen Verwundung an dem Zeigefinger der rechten Hand, die sie nicht weiter beachtete, ging sie auf das Feld, um Kartoffeln auszugraben. Wahrscheinlich muß sie dabei mit dem verletzten Finger mit irgend einem in der Erde verborgenen giftigen Gegenstande in Berührung gekommen sein, denn als sie nach gethener Arbeit nach Hause ging, schwoll ihr die Hand unter heftigen Schmerzen, die sich derart steigerten, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt stellte eine Blutvergiftung fest, und traf sofort — glücklicherweise auch mit Erfolg — seine Maßregel. Ob das Mädchen aber die Hand wieder wie früher wird gebrauchen können, ist zweifelhaft.

**Barel.** Zu Michaelis verließ Herr Landwirthschaftslehrer Biedentopf die hiesige Anstalt, um eine Stelle in Chemnitz anzutreten. Herr Oberlehrer Ahnerl, der in weiteren Kreisen durch seine Thätigkeit als Gabelsberger bekannt ist — er nahm die Landtagsverhandlungen wiederholtentlich auf — wird Ostern einer Berufung als Oberlehrer nach Dschag Folge leisten. Der Fortgang der beiden Herren, namentlich des letzteren, der 13 Jahre hier sehr erfolgreich gewirkt hat, ist im höchsten Maße beauerlich. — Die „Weimariſche Zeitung“ spricht von einer Berufung des Oberschulraths Ränge von Oldenburg nach Weimar.

**Sande, 19. Oct.** Heute Morgen um 7 Uhr, wurde der Gaussewärter S. Albers von hier bei Marienhausen, aufrecht im Gaussegraben stehend, todt aufgefunden. Er hatte vorhergehende Nacht wegen der Maul- und Klauenseuche in der Nähe von Hoffhausen Wache gestanden, um 5 1/2 Uhr seine Laterne angezündet und sich auf den Heimweg begeben. Jedemfalls hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht. A. war 70 Jahre alt und wäre gerade mit dem heutigen Tage in den Genuß der Altersrente gekommen.

**Wiefels, 18. Oct.** In der Nähe der Stelle, an der im August eine Kuh vom Zuge überfahren wurde, wodurch letzterer entgleiste, ist gestern Abend wieder eine dem Schlachter Joseph Josephs in Feuer gehörende Kuh durch Ueberfahren des letzten von Carolinenstiel kommenden Zuges getödtet worden. Es wäre doch endlich einmal an der Zeit, daß an zustehender Stelle Schritte gethan würden, dem primitiven Zustande unserer Bahn einige Aufmerksamkeit zu widmen. Wie viele Unglücksfälle sollen denn noch erst vorkommen, ehe den immer wiederkehrenden Klagen ein Ende gemacht wird. Und doch könnte eine zweckentsprechende Einfriedigung zu beiden Seiten der Bahn mit verhältnißmäßig geringen Kosten hergestellt werden. Es ist eine der öffentlichen Wohlfahrt und Sicherheit geradezu hohnsprechende Einrichtung, ohne irgendwelche Einfriedigung eine Eisenbahn neben einer stark von Fuhrwerken aller Art benutzten Chaussee herlaufen zu lassen. Ein solcher Zustand heißt die Gefahr und das Unglück geradezu herausbeschwören. Die Herren Abgeordneten aus dem Seeverlande werden, hoffen wir, auch diese Mißstände in unserm Eisenbahnwesen zur Sprache bringen. Wie vor zwei Monaten, hätte auch gestern der Zug entgleisen können und wer hätte dann die Verantwortung für ev. zu beklagende Menschenleben getragen? Wir sprechen im Geiste der gesammten hiesigen Bevölkerung, wenn wir an die Eisenbahndirection die dringende Bitte richten, diesen unhaltamen Zuständen baldmöglichst ein Ende zu machen.

### Vermischtes.

**Bremen.** Die beiden neuen auf den Werften der Actiengesellschaft Vulkan in Bredow und F. Schichau in Danzig für Rechnung des Norddeutschen Lloyd im Bau befindlichen großen Doppelschraubenschneeldampfer für die Linie Bremen-Newyork werden laut Beschluß des Aufsichtsraths der genannten Gesellschaft die Namen „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kaiser Friedrich“ erhalten. Der Stapellauf der beiden Dampfer wird im Februar nächsten Jahres stattfinden.

**Berlin, 19. Oct.** Die Ermordung des Justizraths Levy, die ungeheures Aufsehen erregt und große Theilnahme erweckt, ist gestern Morgen gegen 6 Uhr erfolgt. Wahrscheinlich mit dem Hader, der das Frühstücksbrot bringt, etwa gegen 3/8 Uhr, haben 4 Personen das Haus des Justizraths, Moorenstraße 53, drei Häuser von der Ecke der Friedrichstraße, betreten. Zwei von ihnen haben auf der Treppe Wache gestanden, die beiden anderen sind durch das Fenster des Treppenhäufers in die Glasveranda eingestiegen, die sich an den Hinterzimmern der Levischen Wohnung entlang zieht; von dieser führen Thüren in die einzelnen Zimmer, die unverschlössen waren, und so sind die Verbrecher direct in das Zimmer gelangt, in dem der Justizrath und seine Frau schliefen. Frau Levy sah, durch laute Rufe aufgeweckt, zwei fremde Männer am Bette ihres Mannes, von denen der eine mit einem Dolchmesser auf diesen losstach. Sie sah, wie ihr Mann sich aufrichtete und aus dem Bett sprang, sie selbst sprang schreiend auf und erhielt dabei Faustschläge und zwei nicht gefährliche Messerstiche. Sie erreichte die Glasveranda und schrie um Hülfe. Gines ihrer Dienstmädchen eilte noch unangekleidet herbei. Der eine Etage tiefer wohnende Hofapazier Voigt lief unangekleidet ans Fenster und sah, wie die beiden Männer durch die Veranda kamen und sich von da durch das Treppenhäufersfenster schwingen.

Das Dienstmädchen verfolgte sie wie sie ging und stand, war aber, als sie vor dem Hause Droschkenkutscher traf, vom Schrecken so gelähmt, daß sie nicht sprechen konnte. Die Verbrecher entließen nach der Wilhelmstraße zu. Justizrath Levy lag in seinem Blute an der Thür des Schlafzimmers. Er hat 14 Stiche erhalten und ist unter den Händen der herbeigeeilten Aerzte gestorben. Die Verbrecher, die außer von dem Dienstmädchen und Herrn Voigt, auch noch von den erwähnten Droschkenkutschern gesehen wurden, werden als junge Männer von 20 bis 25 Jahren geschilbert mit Ueberzieher und Handschuhen. Nur der eine war weniger sauber gekleidet, er trug unter einem dunklen Jaquet eine blaue Blouse. Das Werkzeug, mit dem der Mord geschah, ist ein sogen. schwedischer Dolch, ist im Schlafzimmer aufgefunden worden. Nähere Anhaltspunkte über die Entdeckung des Verbrechens fehlen noch. Die Criminalpolizei nimmt an, daß ein Raubmord beabsichtigt war, weil für alle anderen Annahmen — es wurde gerichtlichweise von einem Racheakt gesprochen — gar keine Gründe vorliegen. Geraubt ist nichts, sogar Uhr und Portemonnaie des Justizraths, die auf dem Nachtschiff lagen, sind unberührt, doch erklärt sich das aus der Eile, mit der die Verbrecher zur Flucht gezwungen waren. Justizrath Levy war Vorsitzender des Anwaltereins und gehörte auch der Anwaltskammer des Commentars zur Deutschen Civilprozedur an, den er gemeinschaftlich mit Wilmowski geschrieben hat. Der Verein Berliner Rechtsanwälte erläßt eine Bekanntmachung, worin dieser für die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt. Die Familie Levy hat gleichfalls 500 M. ausgelobt.

**Berlin, 21. Oct.** Zu der Person des sechszehnjährigen Schlosserlehrlings Wilhelm Groffe ist einer der Mörder des Justizraths Levy ergriffen worden. Er ist geständig und bezeichnet als Aufstifter und Mitthäter den noch nicht ergriffenen Hugo Werner, ein Schreiber bei Levy.

**Groß-Gerau.** Bei einem im Dornheimer Walde abgehaltenen Treibjagen wurde ein als Treiber betheiligter 14jähriger Knabe aus Dornheim erschossen. Der Knabe soll, um sich vor dem Regen zu schützen, mit einem über den Kopf gezogenen Saal im Gebüsch gefressen haben, wo er von dem Jäger, der den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat, für ein Stück Wild gehalten wurde.

**Dffenburg.** An den Folgen seiner im Feldzuge 1870/71 erhaltenen Wunden ist der Leutnant a. D. Reinhardt gestorben. Der Verstorbene gehörte als Officier der babilchen Festungsartillerie an und erhielt während eines Ueberfalls bei den Baffes-Perches (Belagerung von Belfort) eine volle Mitrailleusenladung mit 26 Kugeln in den Körper, die zum Theil bisher nicht herausgenommen werden konnten. Die Folge dieser entsetzlichen Verwundung war eine andauernde schmerzhafteste Krankheit, die die Unterleibsorgane allmählich zerstörte und schließlich den Tod herbeiführte.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 21. Oct.** Bei Verathnung der Vorlage, betreffend die Verhältnisse Neu Guineas, äußerte sich der Colonialrath einstimmig dahin, daß der Uebergang der Landeshoheit auf das Reich eine unbedingte Nothwendigkeit sei. Behufs weiterer Erörterung der Angelegenheit wurde ein Ausschuß eingesetzt. — Der Kreuzer „Kaiser“ ist am 20. Oct. in Nagasaki angekommen.

„Das sagt sie! Ach, können Sie ihr glauben — glauben Sie ihr?“

„Ich muß es — oder ich werde irrsinnig.“  
„Dann will ich auch ihr glauben. Noch ein klein wenig länger will ich vertrauen, sollte dieses Vertrauen auch in meinem Grabe endigen. Ich möchte lieber sterben, als dort Verrath entdecken, wo ich auf Ehrlichkeit und Dankbarkeit gerechnet.“

Wielleicht war ich ein Feigling, aber ich wagte nicht, ihr die Augen zu öffnen. Obgleich sie eine Waise war, ohne Liebe, ohne Freundschaft ließ ich sie an diesen Strohhalm von Hoffnung klammern, trotzdem ich wußte, daß diese Hoffnung doch nimmer standhalten und mit dieser das Glück ihres Lebens auf immer schwinden würde.

Wenn er nicht arm wäre, hauchte sie jetzt mehr als sie flüsterte, „dann würde es mir leichter werden, mich frei zu machen. Aber er besitzt nichts als das, was in meiner Zukunft liegt; und wenn ich dem Mann Unrecht thäte, der nur unter einem momentanen Einfluß leidet, dann würde ich ihn seiner einzigen Aussicht berauben, ohne meinem Glücke auch nur das geringste hinzuzufügen.“

Ich verneigte mich und schickte mich an, zur Thür zu gehen. Ich konnte diese Pein nicht länger ertragen.  
„Sie wollen gehen?“ rief sie. „Nun gut, ich kann

Sie nicht halten. Aber der Dolch! Wollen Sie mir versprechen, ihn fortzuwerfen? Zur Vertheidigung bedürfen Sie dessen nicht und Sie werden mich nicht tödten wollen, ehe meine Zeit gekommen ist.“

Nein — nein, ich wollte sie nicht tödten, Kummer that dies schnell genug, so dachte ich wenigstens damals. Schauernd, doch entschlossen zog ich den dünnen Stahl aus meiner Brusttasche und legte ihn in ihre Hand.

„Es ist alles, was ich Ihnen als Anerkennung für Ihre Güte geben kann“, sagte ich. Und da ich mir selbst nicht traute, daß ich ihn wieder zurückverlangen würde, wenn ich noch länger zögerte, entfernte ich mich nunmehr schnell aus dem Hause.

Wenn mich heute Jemand fragen sollte, welchen Weg ich einschlug, durch welche Straßen ich ging oder welchen Menschen ich während der nächsten Stunde meines Wanderus begegnete, dann könnte ich es nicht sagen. Wenn Hohnrufe mir folgten, so hörte ich sie nicht; und wenn ein mitleidiger Blick auf mir ruhte, so ging er an mir verloren, denn meine Augen waren blind und meine Ohren taub. Ich bemerkte nicht einmal, ehe die Nacht herüberdachte, daß ich meinen Mantel im Wagen vergessen hatte. Das erste Erwachen aus meiner Betäubung wurde von einem Hinderniß verursacht, das sich mir in den Weg stellte. Aufblickend gewahrte ich,

daß ich vor meiner Thür und — nicht zwei Schritt von mir entfernt, Edwin Urquart stand.

Edwin Urquart.

Ich prallte zurück und ballte meine Hände zusammen, um ihn nicht an der Kehle zu fassen. Dann begann meine Brust zu keuchen, und allmählich fand ich auch Worte des Staunens und der Verwunderung, als ich seinem Blick begegnete und in demselben nur eine Art rauher Gutmüthigkeit und Kameradschaft sah.

„Wie — weshalb — was hat deine Rückkehr zu bedeuten?“ rief ich. „Du sagtest, du wolltest eine Woche fortbleiben. Du saguerst —“

Heiteres Lachen unterbrach mich.

„Muß denn ein Mann jeden Eid halten, den er schwört, namentlich wenn er eine reizende Braut und einen Freund hat, welcher schwur, dieser Tag würde sein Hochzeitstag sein?“

„Urquart!“

„Felt!“

„Bist du ein Ungeheuer oder —“

„Ein vernünftiger Mann, welcher seinen unvernünftigen Freund jetzt in Obhut nehmen wird. Komm, Mark, laß uns ins Haus gehen; hier können uns ein Duzend Augen sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Berlin, 21. Oct. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Zusammenreffen des Besuches des Kaisers von Rußland in Darmstadt und des deutschen Kaisers in Wiesbaden hat naturgemäß zur Begrüßung der beiden Monarchen geführt, welche von allen offiziellen Ceremonien lediglich den Charakter der Intimität bewahrte, wie es der traditionellen Freundschaft und der hohen verwandtschaftlichen Beziehung der beiden Herrscher entspricht. Der offizielle Gegenbesuch unserer Majestäten bei den kaiserlichen Herrschaften in Rußland ist für den Beginn des nächsten Sommers verabredet.

\* Konstantinopel, 21. Oct. Nach Meldung aus amtlicher türkischer Quelle sind die Nachrichten über die angebliche Verhaftung Kad Paschas und über Christenniederbrennungen in Mytilene erfunden.

\* Paris, 21. Oct. Der Kriegsminister General Billot befämpfte gestern in der Budgetcommission die meisten Reduktionsvorschläge. Die Armee müsse zum mindesten eine Friedensstärke von 550 000 Mann haben. Die Commission vertagte die Beschlußfassung bis heute.

\* Colchester, 21. Oct. Lord Rosebery hielt bei der gefrigen Eröffnungsfeier der neuen technischen Schule eine Rede, in welcher er den Mangel solcher Institute in England beklagte, er sehe nicht an, zu sagen, daß er die deutschen Gewerker in Zukunft fürchte. Er fürchte die Deutschen, die er so hoch bewundere und schätze, weil sie ein sehr reglames und vor Allem ein systematisches und wissenschaftliches Volk seien, welches, was es auch immer unternehme, bis zur höchsten Vollkommenheit durchführe. England verliere jetzt an Terrain.

Eine kürzlich Deutschland besuchende Autorität auf diesem Gebiete habe erzählt, daß er von dem Fortschritt der Deutschen in der technischen und commerciellen Beziehung ganz ergriffen gewesen sei. Redner verlangte schließ- lich dringend eine Untersuchung durch Fachmänner, welche einen schnellen und erschöpfenden Bericht erstatten könnten.

**Ball-Seide v. 60 Pffe.** bis Mt. 18.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Heimberg- Seide** von 60 Pfi. bis Mt. 18.65 p. Met. — glatt, gefaltet, lacirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Aus. Maß- umgebend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Heimberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Sonntag, den 25. Oct., Morgens 9 1/2 Uhr** Beichte. Nach dem Gottesdienst Feier des heiligen Abendmahls.

**Pastor Meyer.**

In Gemäßheit des § 17 Z. 6 der In- struction für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigentümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai d. J. eingetretenen Ver- änderungen im Personenstande ihrer Miethsleute beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine ander- weite Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr nothwendig ge- macht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. Nov. d. J. ihrem Gemeindevor- steher anzumelden.

Elstfeth, 1896, Oct. 10.  
Der Vorsitzende  
der Schätzungsausschüsse der Gemeinden  
des Amtes Elstfeth.  
Suchting.

**Dienstag, den 27. d. Mt.,** findet in Elstfeth (Oberree) ein Viehmarkt statt. Es darf jedoch nur Vieh aus dem Amts- bezirk Elstfeth und den unmittelbar an- grenzenden Gemeinden der Ämter Elden- burg und Delmenhorst aufgetrieben werden.  
Amt Elstfeth, 1896, Oct. 18.  
Suchting.

Der auf den **23. d. Mt.** angelegte Viehmarkt in Berne wird abgehalten, darf aber nur mit Vieh aus dem Amts- bezirk Elstfeth und den unmittelbar an- grenzenden Gemeinden der Ämter Elden- burg und Delmenhorst betrieben werden.  
Amt Elstfeth, 1896, Oct. 17.  
Suchting.

Elstfeth. Mit dem heutigen Tage übernahm ich das bisher unter der Firma **W. Gräper Wwe.** geführte

**Rechnungssteller-Geschäft.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur An- fertigung der sämtlichen in mein Fach schlagenden Arbeiten, namentlich jedoch: zur Anfertigung von Formun- dschafts- und Curatel-Rechnungen, zur Abhaltung von Verkäufen aller und jeder Art, zur Per- trolung in Vermögen u. s. w.

Das Geschäft wird in unveränderter Weise fortgesetzt und finden die der Frau Wittve Gräper übertragenen Sachen durch mich ihre Erledigung.

**G. Maas,**  
Rechnungssteller und Verganter.

**Zum Winterbedarf  
empf. Wollgarne Strümpfe,  
Unterjacken etc.**

**J. H. Frage Wwe.** (R. Sbsen).  
Sonabend, den 24. Oct., Morgens  
10 Uhr, frisches

**Schweinefleisch,**  
à Pfund 50 ¢.  
**G. Albers Wwe.,** Lienen.

Sonabend Nachmittag von 3 Uhr  
an ist frisches

**Schweinefleisch**  
à Pfund 50 ¢ zu haben bei  
**Gerhard Kreye, Lienen.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).  
Versicherungsbestand am 1. März 1896: 695 Millionen Mark.  
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 283 1/2 Millionen Mark.  
Vertreter in Elstfeth: **Theodor Schiff.**

## Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kosten- frei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

## Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von **L. Zirk**

## Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Actien-Gesellschaft)

Oldenburg i. Gr. Geschäftsstunden 9—1, 4—6 Uhr. Schüttingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres.  
Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätzig.  
Ankauf und Ausschreibung von Wechseln auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w.  
Gewährung von Darlehen. — Discoutirung v. Geschäftswechseln.  
Eröffnung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

## Oldenburger Genossenschafts-Bank.

H. Krahnstöver.

Probst.

## Ein guter Ackerhof

wird zu kaufen gesucht.

Off. u. A. 5. durch die Exp. d. Ztg.

Empfehle meinen Schweizer Ziegen- bock zum Decken. Dechgeb 1 M.  
**B. Vogelsang,** Deichstrüßen.

Elstfeth. Im Auftrage suche auf

erste feinste Hypothek

**5000 Mk.**

anzuleihen. Offerten erbittet

**C. Borgstede,** Auct.

Das Stind'sche Haus mit Stall u. Garten ist auf Mai oder früher im Gan- zen oder jede Wohnung für sich zu ver- mieten.

Die vordere Wohnung eignet sich zu einem Geschäft; die hintere zur Milch- wirthschaft. Resistenten wollen sich ehe- stens an mich wenden.  
Nordermoor. **Diedr. Fischbeck.**

## Dienstpersonal aller Art!

Empfehle Knechte und Mädchen, sowie Haushälterinnen, Rutscher, Müller- gel., Schweizer u. s. w.

**F. Cramer,**  
Stellenvermittlungsg.-Comptoir in Soya.

Bremen, 20. Oct. von  
Dülbe, Plate Santa Arenas

## Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm.  
Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen raue und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kin- der. Vorr. à Paek. = 3 St. 50 Pf.

in der Apotheke.

## Hosenträger

mit starkem Gummi, nie rostenden Schnallen, unzerreißbares Leder;  
Kinderhosenträger  
von 20 ¢ an, empfiehlt

**Fr. Lange.**

## Elstfether Frauenverein.

Zur

**Jahres-Versammlung**

werden die Mitglieder des Vereins auf **Donnerstag, den 22. Oct., Nach- mittags 5 Uhr,**  
nach Nagel's Hotel  
eingeladen.

Zweck derselben: Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins, Neuwahl des Vorstandes, Beipredung über eine Wei- nachtsbesprechung.

Um rege Betheiligung bittet

**Der Vorstand.**

## Originelle Neuheit!! Schlangen- netteragic

Man offerirt diese Cigarretten harm- los seinen Bekannten. Nachdem diesel- ben angezündet und 5—8 Züge wie eine gewöhnliche Cigarrette geraucht sind, kommt aus derselben eine fußlange, le- bendig erscheinende Schlange herausge- troden.

Carton Schlangen-Cigarretten gegen Ein- send. von 1,20 M franco.  
**H. C. L. Schneider,**  
Berlin W. Sobren = StraÙe 26.

Gesucht  
ein Schulmädchen für einige Stunden  
täglich.  
Frau **Dr. Glüsing.**

Zu vermieten  
zu Mai 97 die von Frau Lüblen  
Steinstraße, benutzte

## Wohnung.

Näheres durch Frau **Dr. Glüsing,**  
Elstfether

## Arbeiter-Bildungsverein

Sonntag, den 25. Oct.:

## Volks- Unterhaltungsabend

im „Tivoli“,

1) Anfang 7 Uhr.

2) Musikalische Vorträge.

3) Vortrag des Herrn Schütte,  
„Schule und Haus“.

4) Lichtbilder: „Reise nach dem  
Mond“.

Mitglieder können eine Dame oder ein Kind  
mehr schulpflichtiges Kind frei einladen.  
Sonstige Gäste zahlen 25 Pfg.

Die Mitgliederkarten sind vorzulegen.

Der Vorstand.

## Hôtel zum „Lindenhof“

Dienstag, den 27. Oct.:

als am Viehmarktstag:

## BALL,

wozu ein honettes Publikum freundlich  
einladet

**G. Hussmann.**

## Todes-Anzeige.

Elstfeth, Oct. 19. 1896.

Heute entschlief nach kurzer schwe-  
rerer Krankheit unsere kleine liebe

**Rosa,**

im Alter von 5 Monaten, welches  
tiefbetrübt zur Anzeige bringen

**J. Koplan u. Frau.**

Die Beerdigung findet am Freit-  
tag Morgen 11 Uhr statt.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**